



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

170 (10.4.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328836)

Bezugspreis: Mark 7.10 monatlich.
 Primenlohn 30 Pfg., durch die Post
 einisch. Postzustellungsgebühr M. 4.00
 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in
 Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
 Anzeigen: Kolumnen-Zeile 40 Pfg.
 Reklame-Zeile 1.20 Mk.
 Schluss der Anzeigen-Aufnahme für
 das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr,
 für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeilen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse:
 „Generalanzeiger Mannheim“
 Fernsprech-Nummern:
 Oberleitung, Buchhaltung und
 Schriftleitung-Abteilung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Druckleitung und Verlags-
 buchhandlung 218 und 7569
 Druck-Abteilung 341
 Tiefdruck-Abteilung 7086

Nr. 170.

Mannheim, Montag, 10. April 1916.

(Abendblatt).

Béthincourt in deutscher Hand.

Ausräumung starker französischer Stellungen links und rechts der Maas.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. April.
 (WZB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Clois wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab.

Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Béthincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alince“ und „Lorraine“ südwestlich davon abgeschürt.

Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schrecklichen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schützern aber noch gefasst und büßte neben zahlreichen blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unermordeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein.

Gleichzeitig räumten wir uns unbehagliche feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen. An Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 270 Mann.

Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlacht vom Südwestrande des Wessertals gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen.

Weiter östlich und in der Doevre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampfe wurde südlich von Damloup und nordöstlich von Chateau Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Abzug in das Dorf Laas und in den Gailletwald beschossen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 10. April. (WZB. Nichtamtlich.) Amtl. Bericht vom Sonntag Nachmittag: Westlich der Maas schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. Westlich der Maas machten wir einige Fortschritte in den Verbindungswegen südlich vom Dorf Douaumont und nahmen südwestlich davon ungefähr 100 Meter feindlichen Schützengraben. Zwei deutsche Granatenangriffe gegen unsere Stellungen im Gailletwald wurden zurückgeschlagen. In der Doevre war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

In Lothringen wurde der Versuch eines feindlichen Handstreichs gegen unsere Schützengraben in der Gegend von Sierovonville völlig zum

Scheitern gebracht. Der Feind erlitt einige Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 10. April. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend: In den Argonnen richtete unsere Artillerie ein konzentrisches Feuer auf die Verbindungswegen des Feindes. Unsere schweren Batterien beschossen, während in einem Nebenabschnitt Operationen im Gange waren, wichtige Truppenansammlungen und marschierende Kolonnen in der Gegend von Mont-Haucon-Rantillou. Bei der Höhe 285 brachten wir eine Mine zur Explosion, durch die wir die feindlichen Gräben auf eine ziemlich große Breite verflüchteten und einen kleinen feindlichen Posten zerstörten.

Westlich der Maas fand während des ganzen Tages eine heftige Schlacht statt, die auf unserer gesamten Front zwischen Avocourt und Cumidres geliefert wurde und sich sogar bis auf das rechte Maasufer erstreckte. Die planmäßige Ausräumung eines vorpringenden Winkels von Béthincourt in der vergangenen Nacht, gestattete uns, eine geschlossene Linie zu bilden, welche vom Reduit von Avocourt ausgeht, auf die ersten bewaldeten Abhänge westlich der Höhe 304 entlang führte und sich unseren Stellungen etwas südlich der Kreuzung der Straßen Béthincourt-Cônes-Béthincourt-Malancourt anschloß. Die ganze Linie, welche vom Feinde heftig angegriffen wurde, hielt den widestanden Stürmen stand.

Auf der ganzen Front Toter Mann-Cumidres erlitt die deutsche Offensive einen blutigen Mißerfolg. Die feindlichen Sturmkolonnen, die in dichten Reihen aus dem Cumidreswald hervorbroschen, wurden unter unser Maschinengewehr- und Artilleriefeuer genommen und unter Zurücklassung zahlreicher Leichen auf dem Gelände zerstreut. Die feindlichen gegen den „Toten Mann“ gerichteten Angriffsvorwürfe wurden ebenfalls mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Eine gleichzeitig unternommene Angriffskoordination des Feindes gegen unsere Stellung im Walde von Avocourt bis zum Forgesbach schloß sich auf den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die den Feind überall zurückschlugen. Endlich war es einem nordwestlich des Dorfes Avocourt an südlichen Waldbrand gelegenen Berg gerichtetem Angriff gelungen, während eines Augenblicks in unseren Gräben Fuß zu fassen. Unser Gegenangriff warf den Feind sofort wieder hinaus.

Ostlich der Maas sehr große Artillerietätigkeit gegen unsere Anlagen auf dem Wessertal, in der Gegend von Douaumont und Vouz, sowie gegen die Befestigung unserer zweiten Linie. Durch unser Sperrfeuer angehalten, kamen die feindlichen Infanterieangriffe nicht zur Entwicklung. In der Doevre zeitweilige Beschließung.

Belgischer Bericht:

Auf der Front der belgischen Armee herrschte große Artillerietätigkeit, namentlich in der Gegend von Dinaniden. Bei Steenwaate Handgranatenkampf.

Der englische Bericht.

London, 10. April. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Ein Hottersflugzeug landete gestern in unserer Linie. Der Pilot wurde unermordet gefangen genommen. Seine Artillerietätigkeit bei Kerville-St. Saut, Soudra-

am Hohenzollernwerk, Soudra und Soudra. Der Feind ließ in dem Hohenzollernwerk eine Mine hochgehen. Wir hatten bei St. Clois den beträchtlichen Teil des am 27. März gewonnenen Bodens mit Einschluß dreier der vier Minen-trichter.

*

Das Ende der „Sackstellung“.

Von unserm militärischen Mitarbeiter erhalten wir die folgende sachkundige Dozierung über die am Ende der letzten Woche erzielten deutschen Erfolge bei Haucourt, die auch das Verständnis der heute gemeldeten großen Schlacht erleichtert:

Mit dem ersten Erfolg, den unsere Truppen bei Malancourt auf der Straße Malancourt-Béthincourt erzielt hatten, war die „Sackstellung“ der Franzosen bereits angebrochen. Die Straße Malancourt-Béthincourt, die zugleich die Fronttrichtung der französischen Stellung bestimmte, war nämlich der nördliche Abschluss dieser vielgenannten Sackstellung, auf welche die Franzosen so große Hoffnungen gesetzt hatten. Nun ist infolge des weiteren Vordringens unserer Truppen gegen Süden und Südosten mit Richtung auf die Höhe 304 diese Sackstellung zum größten Teil zerbrochen. Der erste Erfolg zur Einengung des „Sackes“ wurde von unseren Truppen im Walde von Avocourt erzielt. Schon damals erlitt die eigenartige französische Keilfront eine das Hauptziel gefährdende Einschnürung, welche sich von Westen her gegen den südlichen Teil des Sackes bei Höhe 241 der französischen Stellung näherte, und sich eng an sie heranschob. Die Franzosen fürchteten damals eine Umschnürung der gesamten Stellung durch unsere Front bei Avocourt einerseits und unsere Stellung bei Höhe Toter Mann“ östlich des Sackes andererseits. In der französischen Presse wurde nach unseren Erfolgen in der Südseite des Waldes von Avocourt auf diese Gefahr hingewiesen. Zu ihrer größten Ueberraschung erfolgte aber der weitere Angriff gegen den Sack nicht von dieser Seite aus, sondern er führte von Norden gegen Malancourt, den Nordwestspitze des Sackes, ein. Die Franzosen mußten hier ganz den Angriff unseren Truppen überlassen und können sich nur auf die Verteidigung beschränken. So setzten sie ihre ganze Kraft an dem Nordwestspitze der Sackstellung ein. Sie konnten es aber trotzdem nicht verhindern, daß auch diese hoffnungsvolle Stellung immer mehr durch den ununterbrochenen Angriff unserer Truppen abdrückte und langsam völlig dem Ende zugeführt wurde. Von der ganzen Nordfront, welche der Sack noch vor wenigen Tagen auf der verhältnismäßig langen Straße Malancourt-Béthincourt hatte, ist augenblicklich nicht viel mehr übrig geblieben, als die kleine Vorstellung bei Béthincourt, die nun von den Franzosen mit übermenschlicher Kraft behauptet wurde. Die Sackstellung geht aber unabwendbar ihrem Ende entgegen, davon kann auch die hohe Tapferkeit des französischen Soldaten nichts ändern. Die Franzosen sind sich der Bedeutung der Kämpfe an dieser Stelle mit voller Deutlichkeit bewußt. Wie groß unsere Fortschritte gegen diese Stellung bereits sind, kann man daraus erkennen, daß die Einschnürungstelle im Süden, die früher tief in die französische Front gegen die Straße Haucourt-Cônes hineintrugte, heut schon durch unsere jüngsten Erfolge bei Haucourt ausgeglichen ist. Noch vor einigen Tagen war die Einschnürungstelle unserer Front ziemlich weit gegen Osten vorgeschoben. Der südliche Punkt von ihr lag fast senkrecht südlich von Haucourt. Die Einschnürung von Haucourt hat nun unsere Front herauf gedrückt

und ausgeglichen, daß die Einschnürungstelle mit ihrem östlichen Vorprung verschwunden ist. Im allgemeinen ist es wahrhaft erheben, wie stetig und unwandelbar unsere Truppen hier in dem schwierigsten Gelände Erfolg auf Erfolg häufen und alle feindlichen Gegenanstrengungen zu nichte machen.

Die tapferen Württemberger.

Stuttgart, 10. April. (Priv.-Tel.) Der deutsche Kronprinz hat einem württembergischen Reserveregiment vor Verdun eine große Anzahl eherner Kreuze überreicht mit dem eigenhändigen Zusatz: „Mit einem bergischen Gruß an meine tapferen Württemberger.“

Die Verteilung der französischen Truppen.

o Von der schweizerischen Grenze. 10. April. (Priv.-Tel. z. R.) Der „Zürcher Tagesschau“ schreibt: Ganz eigenartig gestaltet sich die Verteilung der französischen Truppen. Der äußerste Flügel vom Meere bis in die Nähe von Dinaniden ist noch immer von den Franzosen besetzt, während dann auf einer Front von etwa 20 Km. die belgische Armee eingeschoben ist. Bei Steenwaate westlich von Hrenn beginnt die englische Front, die sich seit dem Beginn der Schlacht von Verdun bis in die Nähe von Roue erstreckt. Das dazwischen liegende Arras wird aber noch immer von den Franzosen verteidigt. Von der Somme bis zur Schweizer Grenze stehen ausschließlich französische Truppen. Die in neuester Zeit hauptsächlich Veranzugung italienischer oder serbischer Truppen konnte weder in der Komfront noch hinter dieser nachgewiesen werden.

Die Reste der serbischen Armee als Retter Frankreichs.

o Rotterdam, 10. April. (Priv.-Tel. z.) Die Abbesetzung der nach Korfu gerückten Reste der serbischen Armee nach der Westfront hat bereits begonnen. In den Straßen von Paris sieht man schon jetzt zahlreiche serbische Soldaten, die offenbar für die Westfront bestimmt sind.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. April. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Götzischen hielt die feindliche Artillerie die Drischaffen hinter unserer Front unter Feuer. Ein Caproni-Flugzeug wurde bei seiner Landung nördlich Lucinico durch unser Geschützfeuer vernichtet.

An der übrigen Front dauern die gewöhnlichen Artilleriekämpfe fort. Im Suganotal schossen die Italiener Caldonazzo in Brand. Auf Riva warfen feindliche Mörser Bomben. In der Zunalespache gelang es dem Gegner sich in

einigen vorgeschobenen Gräben des Sperrort festzuhalten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs n. Pöfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Demission Jupellis.

„Zecolo“ vom 6. 4. spricht unter der Ueberschrift „Kriegsminister und Generalissimus“: Einheit der militärischen Leitung muß herrschen. Töge die unglücklichen Ereignisse von 1866 sich nicht wiederholen, dafür steht Godotta. Er kann nämlich nicht alle Teile des ungeschwungenen Operationsplans selbst leiten, er muß über geführte Ausfühler seiner Befehle, zuverlässige Aussendeer seines Willens verfügen. Jedes Maß, das nicht funktioniert, muß entfernt werden, wie es Joffre mit der Generalität zu Anfang des Krieges und mit dem Kriegsminister, der die Schlacht von Charleroi erzwang, gemacht hat. In Italien sind die Kriegszustände zum Glück niemals der Hand des Oberkommandierenden entzogen worden, aber ebenso wichtig ist die kluge Vorbereitung, die harmonische Koordination der verschiedenen Armeen und aller Kräfte, der Eifer jedes einzelnen und das volle Vertrauen zum obersten Führer. Die hierarchische Ueberschiebung des Kriegsministers über den Chef des Generalstabs muß im Kriege aufhören. Der Verantwortliche muß sich die Personen wählen, die zweifellos eine sichere und glückliche Uebereinstimmung von Plänen, Anordnungen und Befehlen bieten.

„Giornale d'Italia“ vom 6. 4. meint offiziell, Jupelli habe schon längst zu seiner „Erholung“ die Verlegung an die Front gemüßigt, seine Erziehung durch Morroni erdichtete glückliche. Zwischen dem Generalstabschef und dem neuen Kriegsminister werde zweifellos eine sichere und glückliche Uebereinstimmung von Plänen, Anordnungen und Befehlen bestehen.

Die Märzschlachten 1916.

(Schluß.)

Die Pläne an der Aisne haben im Vergleich zu den geübten kriegerischen Operationen seit dem historischen 21. Februar. Alle anderen Schlachten bilden ihnen gegenüber keine Begleitung, falls Folgerichtigungen.

In der gesamten Westfront wurde sich vor und mit den Geschehnissen unserer Offensive an der Aisne eine geschickte Geschicklichkeit geübt. Insbesondere ist der Sturz der Schellen auf die Bille-aux-Bois-Stellung notwendigste Keil zu bezeichnen, welcher wichtige Artilleriebedeutung punkte und in einer Breite von 1400 Metern auf 6 bis 800 Meter Tiefe auch die feindlichen Infanteriestellungen in unsere Hand brachte. In der Champagne versuchten die Franzosen, die am 27. Februar ihnen entzogene Saboteur-Stellung wieder in ihre Hand zu bringen; aber ihren hartnäckigen Bemühungen blieb der Erfolg verweigert. Unerwartet gelang es endlich am 11. Februar von den Franzosen gewonnenen Gräben südlich des Champagne zurückzuziehen.

Auch an anderen Stellen der übrigen Westfront nahen Artillerie- und Grabenkämpfe von wechselnder Größe und Dauer. Als bedeutendste Folgerichtigkeit der Schlacht an der Aisne verdient aber hervorzuheben zu werden, daß von Trinitaires bis Kreuz und im letzten Drittel des März auch wieder südlich bis zur Somme die französischen Truppen durch Engländer

her abgedrängt worden sind. Eine besondere Regelmäßigkeit haben diese Gräbenstruppen inbegriffen. Die Engländer haben auch nicht den letzten Versuch gemacht, auch hiermit ungeschickte ihre vordringenden französischen Verbündeten zu entlasten.

III.

Am 10. März trugen sich dabei die beiden anderen Bundesgenossen der Franzosen, die Italiener und Russen, bemüht die Frontlinien durch entsprechende Gegenstände zu unterstützen. Ohne jeden Erfolg. Vor der deutschen Front waren schon seit dem 10. März Truppenüberziehungen erkannt worden, welche das Besondere großer Angriffe an mehreren Punkten ankündigten. Am 13. März, am lezten des starken Artillerieangriffes auf einen großen Abschnitt unserer Verteidigungslinie und steigerte sich allmählich bis zum Truppenangriff. Es ließ sich erkennen, daß der Feind durch seine Grabenbauten nördlich der Front geschnitten hatte, und daß während des Artillerieangriffes bereitgestellte Infanterie in die Front einzüchten. Am 18. begonnen die Angriffe.

Sieben größere Einbruchsstellen hatte der Feind sich zum Ziele seiner Vorkämpfe gesetzt. In dem Abschnitt südlich Dinaburg begann die feindliche Offensivität. Die Gegend zwischen Karooz-See und Wisanien-See, dann weiter nördlich die Gegend von Postow und endlich ein Bereich nördlich Wisan wurden von den Russen vom 18. bis 22. täglich mit großer Erbitterung angegriffen. Aber nur an einer Stelle, beim Dorf Wladimir südlich des Karooz-Sees, kam es zu einer unmittelbaren Überlegung unserer Front in eine neue Stellung, die denn ohne Verluste gehalten wurde. In allen anderen Punkten leistete ein tüchtiger Artillerie nach dem anderen unter furchtbaren Verlusten für den Angreifer.

Aber auch nahe Dinaburg selbst ließ der Feind vor und an drei weiteren Stellen in dem Abschnitt zwischen Dinaburg und Rian bei Jaschoblad und weiter nördwärts bei Frindrichs-Hof, Pennochen, endlich in Gegend Selsk und Mal. Auch hier mit gleichem blutigen Ergebnis.

Nach dem völligen Scheitern der Angriffe des 18. bis 22. März führte der Feind frische Truppen heran und begann am 24. und 25. nach neuer und länger Artillerievorbereitung eine weitere Reihe von Vorstößen auf allen früher bekannten Punkten. Sie alle beachen an den folgenden drei Tagen vom 24. bis zum 26. blutig zusammen. Und in der Nacht vom 26. zum 27. konnten wir sogar an zwei Stellen südlich des Karooz-Sees und südlich Wisan, zum Gegenangriff übergehen und den Feind aus einigen für uns unzugänglichen Punkten seiner ursprünglichen Front entfernen. Seitdem ist die russische Offensive „eingestürzt“ — eine Maßregel, die mit der Rücksicht auf das eingetretene Zusammenstehen künstlerisch begründet wird. In Wahrheit ist die große Entlastungsmaßnahme des Westens durch den völlig erfolglosen und unter beträchtlichen Verlusten gescheiterten Angriff.

IV.

Zweifellos ist ein Mann noch in aller Märs, daß auch die italienischen Angriffe an der italienischen Front im Westen gescheitert sind, und daß auch hier die Entlastungsmaßnahme sich in eine Defensivverwandlung hat, die während die Italiener sehr erhebliche Verluste an Mann und Material erlitten haben; daß im Gesamtsinn 300 000 Mann Ostfronttruppen fehlten, ohne daß eine ernsthafte Gefahr gegen ihre Belagerung zu wegen; daß Solona eingeschlossen ist; daß

endlich auf der Sandfront der anfangs erfolgreiche Versuch zum Stoen gebracht werden konnte, so muß die Kriegslage am Schluß des bedeutungsvollen März als höchstwahrscheinlich bezeichnet werden. Das Geschehen der Stunde distillieren wir. Die gewaltigen Angriffspläne unserer Feinde sind in hoffnungslos verwirrung geraten. Frankreichs Reserven sind wahrscheinlich größtenteils an der Aisne gefesselt und teilweise schon zerrieben. Seine Hoffnungen auf wirksame Ueberschiebung seiner Verbündeten sind gescheitert; die Lage der Entlastungsmaßnahme gestaltet sich von Tag zu Tag bedauerlicher für die Vereinigung.

Und während unsere Heere in Ost und West so Großes vollbracht haben, hat auch die Heimat ihren Sieg erfochten. Der Erfolg der vierten Kriegsanleihe läßt die höchsten Erwartungen hinter sich. Der Zeitpunkt ihrer Ausschreibung im Herbst, zu Beginn der Jahresmitte der Landesökonomie, war an sich ungenügend; die Ankündigung neuer Steuererlöse und mancherlei andere Umstände ermöglichten unsere Feinde in der Hoffnung, die Beteiligung des deutschen Publikums möchte um ein beträchtliches hinter den früheren Kriegserfolg unserer Vorkämpfe zurückbleiben. Und trotzdem haben die Zeichnungen die erste Milliarde nahezu erreicht. Es kann nicht anders sein; unsere Feinde werden erkennen müssen, daß auch auf geistlichem Gebiete Deutschland nicht zu bezwingen ist.

So bleibt unsern Gegnern nur noch eine kümmerliche Hoffnung: der Aushungerungskrieg, das erschütternde und unumschließliche ihrer Kompforten. Die Pariser Verhandlungen beweisen, daß die Feinde die tödliche Wunde haben, uns noch mehr als bisher zu bedrohen, uns noch gefährlicher als zuvor von aller Zufuhr abgesperrten. Auch dieser teuflische Plan wird scheitern am horren Willen des deutschen Volkes. Immer mehr vervollkommen sich unsere Methoden der Verwaltung und Besetzung der vorhandenen Lebensmittel. Und der nahe Frühling und Sommer wird unserer vaterländischen Erde unter der sorglichen Pflege der Daseinsgefährten reiche Schätze entsenden. Unser Volk wird durch Selbstbeobachtung und fruchtbares Ertragen mancher Entbehrung den Kampf der Feinde, die am Feinde stehen, unterliegen, und auch unter ihrer Hand seine Ueberreste sein ein wenig herabsetzen, um auch hierin der Heimat ein kühnendes Beispiel hohen Opferwillens zu geben.

Der französische Finanzminister Ribot sprach sich mit uns aus, daß es schon möglich sei, den Frieden von heute zu sehen. Nach wie sehr wir uns einem Frieden, aber es ist nicht der Friede des Herrn Ribot. Um diesen unsers deutschen Frieden zu erkämpfen, ist und keine Schiffe zu lang und hart, kein Opfer zu schwer.

Der Anschlag auf Holland.

Zuspäthung.

Von der schweizerischen Grenze, 10. April. (Priv.-Tel. 4 R.) Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die belandische Regierung sendet Truppen zur Deckung der Garnison in Zeeland. Sonstige Truppenüberziehungen werden nicht gemeldet. Höher erweist die Regierung keine amtliche Kenntnis von dem Beginn der vorbereiteten Mordaktion am 18. April.

Von der schweizerischen Grenze, 10. April. (Priv.-Tel. 4 R.) Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürch. Ztg.“

meldet. Weitere englische Militärkritiker bezeichnen, daß im Laufe der Kriegsoperationen sich die militärische Beziehung der holländischen Insel Walcheren durch England als notwendig erweisen wird. In Amsterdam glaubt man indes nicht, daß England diesen Schritt wagen wird. — Der in Amsterdam erscheinenden Zeitung Echo Folge zufolge herrscht unter den belgischen Fischlingen in Holland große Beunruhigung wegen der Möglichkeit eines englisch-holländischen Konfliktes, der sie gegenüber der früher gemachten Gastfreundschaft Hollands in eine lächerliche Lage bringen könnte.

Deutschland und Amerika.

Wannmachrichten.

M. Köln, 10. April. (Priv.-Tel.) Die holländische Zeitung meldet aus Amsterdam: Nach Neuestenmeldungen aus Washington berichten dortige Blätter, daß Deutschland jede Verantwortung für die Taupolitik der „Susser“ ablehnt. Es heißt ferner, daß die amerikanische Regierung diese Ablehnung als eine ernste Erwiderung der Unterseebootfrage betrachte, da deutsche Beweise vorhanden seien, daß die „Susser“ tatsächlich transportiert wurde. Der Amsterdamer „Telegraaf“ weiß bereits zu melden, daß Amerika im Laufe dieser Woche die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen wird, wenn die von Deutschland behaupteten Anordnungen in der Unterseebootpolitik nicht beseitigt werden. Auch Paris bringt die Meldung, daß Lansing, am Professor Baldwin, den bekannten amerikanischen Psychologen und Freund des Präsidenten Wilson, der sich auf die „Susser“ bezug und augenblicklich in America weilt, folgendes Telegramm gerichtet hat: „Präsident Wilson hat Ihr Telegramm vom 1. April mit der Einsicht überreicht. Ich teile Ihnen mit, daß das Staatsdepartement behauptet, das Interesse der „Susser“ Angelegenheit nicht.“ Es ist zu beachten, daß alle drei Meldungen aus deutschfeindlicher Quelle stammen.

Wird Nikolai Nikolajewitsch aufs neue Generalissimus?

Von der schweizerischen Grenze, 10. April. (Priv.-Tel. 4 R.) Die „Schweizerische Post“ meldet indirekt aus Petersburg: In der russischen Armee ist die Meinung vorherrschend, daß man in absehbarer Zeit wieder den Großfürsten an der Spitze der russischen Heere sehen wird, nachdem sein geheimer Waderocher, General Swanow, sich in Besardobien die große Schlappe geholt hat und ungnädig vom Posten entlassen wurde. Auch Kuropatkins Stellung gilt nach seiner großen Niederlage am Karooz-See, wo er fast den dritten Teil seiner Armee umgibt opierte, als erschüttert. Mit Kuropatkin würde ein weiterer Gegner des Großfürsten fallen.

Poliwanow.

Von der schweizerischen Grenze, 10. April. (Priv.-Tel. 4 R.) Die „Börsen-Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der zurückgetretene russische Kriegswissenschaftler Poliwanow geht an die Südküste nach Ostgalizien. Die Nachricht, daß ein Verfahren gegen ihn eingeleitet ist, ist irrig.

Der Krieg und die Theaterkulturreform.

Von Redaktionsrat Dr. Ludwig Seelig, Mannheim.

Nur zu häufig wurde den Theater-Reformplänen früher die Behauptung entgegengehalten, daß es nicht um Theater, sondern um Volk gehe, daß nicht das gute Theater dem Volk verlagert sei, oder das Volk gegenüber dem guten Theater verlore. Schon heute vermag man ohne Ueberzeugung zu sagen, daß die Erfahrungen der Kriegszeit diesen Satz widerlegt haben. Unmittelbar nach Kriegsende wurde in der ersten Behauptung, selbst in Künstlerkreisen, die Behauptung noch, daß die Theaterkunst während eines so gewaltigen Weltkriege, wie es der gegenwärtige Krieg bedeutet, überhaupt schädlich und, daß die vom Krieg betroffenen Volk schweigend dem Studium des Kunstes entgegenzuziehen werde. Als es dann die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründe betrachteten, daß immer mehr Völkern den Betrieb eröffnen, bereit sich zunächst noch eine weitgehende Aufhebung in der Gestaltung des Bühnenspiels. Wohl war man sich darüber klar, daß man für widerwertige Auslandsreise, möchte diese Aufhebung aber noch so sehr Wohl geeignet sein, auf deutschen Bühnen kein Raum mehr war. Aber gerade heute wurde niemals der gute Geschmack und der Geist des deutschen Volkes verkannt, als indem man ihn mit dem gegenwärtigen patriotischen Seligensglauben, die im äußersten der Kriegszeit anzusehen, zu denen trachtet. Hierin offenbart sich wiederlicher

Geistigkeit. Es waren Kindertrübsalen, die überstanden wurden. Dann ging man wieder von dem Gedanken aus, gerade während der Erschütterung aller Gemüter durch die unglücklichen Ereignisse der Wirklichkeit, während der gewaltigsten Spannung und lebendigen Erregung müßte sich die Theaterkunst darauf beschränken, ein Vergnügen abzugeben, indem sie schmerz, Leid unberührt und erheitert. Gewiß war dies und hat heute Ueberduldung mit sich nicht ist am Wege, um die erregten Gemüter harmonisch auszugleichen, zu entspannen und mit dem Gleichmaß auszuführen, das zur geistlichen Pfortführung und Aufrechterhaltung des inneren Lebens der Nation doch unerlässlich war. Aber wenn sie, so unglücklich wie durch den Verlust der Bewusstheit große Gegenstände gerungen wurde, auch die Theaterkunst über den Büchereyen Weg wegen, hätte und mußte auch die Schuldfrage vom ehernen Schritt weltanschaulicher und herrischer Vorgänge widerhalten, hatte die gewaltige Tragödie, jenen Schiller, Goethe, Heff, Schöber, Schiller, Schiller, Schiller. Und in der Tat haben sich während mit dem weiteren Verlauf der Kriegzeit der Wert und die Bedeutung des deutschen Bühnenspiels immer mehr erhöht, erheitert und gelindert wurde kein Gegenstand. Vergleichen man heute die Bühnen der deutschen Bühnen, sowohl das Reich als auch in Provinz, so läßt sich ein gewaltiger Schritt und Fortschritt erkennen. Die Bühnen der Provinz sind der vorzüglichsten der vorzüglichsten. Und das Volk ging mit. Das deutsche Volk hat die reinste und edelsten Leistungen der deutschen Theaterkunst im Kriege mit der größten Geduld, Tiefe und Entschlossenheit.

hängen in sich aufgenommen, die dieses Volk überhaupt auszuhalten.

So gab und der Krieg die eine große und wichtige Lehre, daß es dem deutschen Theater nicht um Volk, sondern dem deutschen Volk am deutschen Kulturleben geht. Während diese Lehre doch von all ihren Theaterphilosophen und Theaterpolitikern, die ihre Systeme allzu bequem vor sich auf den entgegengelegten Meinung nachbauen, mehr als bisher beherrschung werden!

Eine andere wichtige Lehre hat der Krieg dem Theaterkünstler erteilt. In den Städten sind die Theaterbetriebe infolge der Kriegsverhältnisse vielfach aufgelöst — aber es hat sich doch die richtige Aufklärung klug verschafft, daß es in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht mehr weitergeht. Man sieht sich überall, wo man gutem und christlichen Willens ist, nach gesünderen und reineren Verhältnissen. Während des Krieges selbst hat es sehr Notbedürfnisse wie die für alle Teile gleich verbotlichen Volkstheater besser Erfolge, als Ueberlegungsberechtigungen, denen man sich bedient. Die geistreichen Bühnen müssen offenbar gar nicht, welches Unheil sie der Theaterkultur im ganzen mit ihrer Zerstörung zufügen! Aber es soll bringt in vordringlicher und einflussreicher Weisen die Erkenntnis durch, daß trotz aller wirtschaftlichen Sorgen und Mühe der Kampfeszeit der Gemeinnützige erfolgen muß. Doch hierbei die wichtigsten, die innere und Ueberwindung Geisteskräfte und Grundzüge erhalten kennen wurden — das liegt im dringlichsten Interesse, im Lebensinteresse der Zukunft der deutschen Theaterkultur. Die eine dieser Wahrheiten ist die: An sich ist der holländische Gegenbetrieb nicht weniger als der

Widerstand. Das Dr. Gebhardt den Frankfurtener gelang hat, gilt für alle Theaterstädte. Will behauptet werden, daß im holländischen Theaterbetrieb unendlich Geld hinzuageworfen wird, so ist das unrichtig. Will aber behauptet werden, daß sich der holländische Völkler oder durch ihm die Stadt sozialen Wünschen entsprechen kann, denen sich die Stadt selbst nicht verschließen darf, so ist das unmoralisch. Es ist nicht wenig leichtreich, die Wassertrage, die deutsche Städte auf jetzt übern Büchereyen oder Buchhandlungen verlegen, von diesen Geistesbüchereyen aus nachzuziehen. Dabei sehen wir von den Jäten ganz ab, wo nicht einmal der gute Wille besteht, die sozialen Wünsche gegenüber Volk und Künstler zu erfüllen — von den Städten also, wo jeder derartige Wunsch mit dem dringenden Hinweis abgewehrt wird, der Stadt gebe das nichts an, man werde und habe sich an den Völkler. Wir gehen von den Städten aus, wo der gute Wille besteht, ein einwandfreies, künstlerisches und soziales Verhalten zu betreiben. In den Buchverträgen wird vorgefordert, daß Spielplan und Spielstätte eine würdige, ernste Gestaltung zu erhalten haben, die Bühnenbetriebe der Mitglieder sind dem Publikum zur Beschäftigung vorzulegen. Größe und Art des Personal werden vorgefordert (aber Fachkenntnis nicht), und in jedem Fall zu gesünderen Bühnen und Bestellungen. Und es ist zu merken, aber wenn die Büchertrage und die nächsten Menschen, berücksichtigen man die Opfer, die von der Gemeinde selbst gebracht werden so stellt sich ein ganz neues, das der Bühnenwesen er das finanzielle Gleichgewicht erhalten oder gar Gewinn erzielen will, auf die Zahl

Der Kongress der Semstvos.

London, 10. April. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Petersburg: In Moskau wurde der Kongress der Semstvos eröffnet, dessen Zustandekommen Chowstow mit allen Mitteln hatte verhindern wollen. Die Reden, die dort gehalten wurden, waren noch schärfer als die Dumareden. Die Resolution des Kongresses fordert ein Vertrauensministerium.

Die Aussiedelung der deutschen Kolonisten.

London, 10. April. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Wie die russische Zeitung „Kustoje Besednitsi“ berichtet, kommen durch einen fortgesetzten Druck von deutschen Kolonisten, die in den letzten Tagen aus dem Gouvernement Pskow, Wolynien und Westsibirien ausgesiedelt worden sind. Bisher sind über 50 000 Leute durchgenommen, die in die russischen Gouvernements verfrachtet werden.

Wien, 10. April. (Priv.-Tel. z.) Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet, wurden in 285 Ortschaften des deutschen Okkupationsgebietes im Osten eigene Kommissionen zur Aufnahme der Kriegsschäden im Handel, Handwerk und Industrie eingesetzt. Ferner wurden in den Ortschaften besondere Kurse für Maurer und Ziegelerbeiter eingeführt, um eine genügende Anzahl tüchtiger Arbeiter zum Wiederaufbau des Landes zu gewinnen.

Wien, 10. April. (Priv.-Tel. z.) Nach einer Meldung der Wiener Allgemeinen Zeitung haben die deutschen Behörden die Dampfschiffahrt Warschau-Łódź freigegeben.

Griechenland u. der Bierverband.

Athen, 10. April. (Priv.-Tel. z.) Die dem Hofe nahe stehende Zeitung „Proosi“ veröffentlicht eine neue Enthüllung über die Spionagemetriker des Bierverbandes in Athen.

Die angebliche Begünstigung der deutschen U-Boote durch Griechenland.

Paris, 10. April. (WZ. Nichtamtlich) Die griechische Regierung stellt antwortlich in Athen, daß in Korfu weitverbreitete Anlagen zur Bauherstellung und Verpflegung deutscher U-Boote existieren würden, ebenso wie, daß Stützpunkte für U-Boote auf anderen Inseln vorzufinden worden seien. Die königliche Regierung weist darauf hin, daß sie von den Geheimdiensten des Verbandes Mitteilung darüber erhalten habe, ob Venzinlager und Stützpunkte für U-Boote existieren würden und daß sie jedesmal eine Untersuchung angeordnet habe, wenn genügende Anzeichen für die Möglichkeit einer solchen Entdeckung vorhanden waren.

Einberufung des reichsländ. Landtages.

Strasburg, 10. April. (WZ. Nichtamtlich) Durch kaiserliche Verordnung ist der Landtag von Elsaß-Lothringen auf Mittwoch, den 14. April einberufen worden.

Die feindlichen Schiffsverluste.

Köln, 10. April. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung veröffentlicht eine Statistik über die feindlichen Schiffsverluste, wonach, da 1915 die englische Flotte aus-

112 328 Schiffen über 100 Tonnen bestand, bei Vernichtung von 784 Schiffen ein Verlust von 694 Prozent sich herausstellt. Betrachtet man das Verhältnis des vernichteten zum vorhandenen Laderaum, so wird das Verhältnis von England täglich ungünstiger und verhängnisvoller. Bisher betrug der Verlust 8,55 Prozent des ganzen Laderaumes. Bei der französischen Handelsflotte beträgt der Prozentsatz des vernichteten Laderaumes 8 1/2 Prozent.

Das Programm der Pariser wirtschaftlichen Konferenz.

London, 10. April. (Priv.-Tel. z. R.) Die Waller Nachrichten melden aus Mailand: Das von der französischen Regierung aufgestellte Programm der wirtschaftlichen Konferenz in Paris enthält nach dem „Corriere della Sera“ folgende Punkte:

- 1. Feststellung der Art und Weise, wie die Blockade wirksamer durchzuführen sei.
2. Defensivmaßnahmen gegen unkorrekte und schädliche Handelsmethoden Deutschlands.
3. Entwürfe über die gegenseitige Unterstützung der Milierten bezüglich der Rohstoffversorgung, Seetransporte, Industriebauten u. s. w.

Vermehrte Haltung von Milchziegen.

Berlin, 9. April. Da mit der Fortdauer der Milchviehhaltung im nächsten Winter gerechnet werden muß, ist es geboten, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß sie durch mögliche Vermehrung des Bestandes an Milchziegen gesichert wird. Welche Art gerade der ärmeren Bevölkerung können in wirksamer Weise vor einer Mangel durch die Haltung der verhältnismäßig wenig Futter beanspruchenden „Rach des kleinen Mannes“ bewahrt werden. Deshalb müssen die Züchter der Milchziegen möglichst alle aufzuehen. Um dies zu ermöglichen oder doch zu erleichtern, hat der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die durch die Landwirtschaftskammern in Zusammenarbeit mit den Züchtereinrichtungen zur Ausführung gelangen werden.

Hierbei gehören insbesondere die Gewährung von Kautionsbürgschaften für zweite und dritte Rämmer, die Vermittlung von Angebot und Nachfrage bei Ziegenmännern, die Abhaltung von Ziegenmärkten in den Kreisstädten, die Unterbringung von Ziegen auf Weiden (Wessensschäts, Freidweiden). Die Landwirtschaftskammern, denen hierfür Mittel zur Verfügung stehen, werden sich in Kürze mit entsprechenden Mitteilungen an die Züchtereinrichtungen wenden. Da im Winter mit hohen Preisen und guter Verkaufslage der Züchtereinrichtungen gerechnet werden kann, liegt es auch im eigenen Nutzen der Züchter und in wirtschaftlich richtiger, das Bestehen der Züchtereinrichtungen möglichst zu unterstützen und möglichst viel Züchtereinrichtungen durchzuführen.

Süddeutschland und die Reichseisenbahngemeinschaft.

München, 9. April. Der Referent zum Eisenbahnetat in der bayerischen Abgeordnetenkammer, Wg. Dr. Richter, nimmt in seinem Bericht an den Ausschuss der genannten Kammer Stellung zu den Vorschlägen auf Schaffung einer Reichseisenbahngemeinschaft und führt hierzu aus:

Zu einem auffallenden Gegensatz zur allgemeinen Anerkennung der hervorragenden Leistungen der deutschen Eisenbahnen für den militärischen Aufmarsch und die ganze Kriegsführung treten gerade jetzt wider Stimmen hervor, welche eine Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen verlangen und diese ihre Anforderungen als eine „Forderung des Krieges“ bezeichnen.

Die Städte können aber nicht mehr sagen, daß ihnen die Mittel nicht bekanntgegeben wären, wie dem abgeholfen sei. Diese Mittel sind im Grunde genommen, sehr einfach — sie lassen sich dahin lenken: sich bescheiden, nur das Erreichbare wollen, sich bei den Mitteln nicht anstrengen, einschränken und durch richtige Organisation das Erlangene, was künstlerisch und sozial angemessen und anständig ist. Mit anderen Worten: nicht die Finanzfrage, sondern die Organisationsfrage ist es, von der die Gründung des Theaterwesens abhängt. Wir wollen dies an einem praktischen Beispiel erläutern: Wo die Mittel einer Stadt nicht ausreichen, um ein Theater mit guter Kunst auszuweisen, durchzuführen, den sozial unerlässlichen ganzjährigen Betrieb einzurichten, da muß sich eben die Gemeinde mit anderen Gemeinden zusammenschließen, um dieses Ziel durch ein Verbandstheater — das Städtetheater in Wiesbaden mehrere Gemeinden — zu erreichen. Statt einer 6- oder 7-monatlichen Spielzeit, bei der die Kunstschüler für den Rest des Jahres auf die Straße gesetzt werden, muß sich die Gemeinde mit einer 3., 4. oder 4-monatlichen Spielzeit begnügen, durch

Schaffung der Verbandsoptionation aber herbeiführen, daß die Mitglieder für die übrigen Zeiten des Jahres beschäftigt sind. In den Kreislöchern des Theaterwesens von heute gehört das Absterben mit seinen ewigen, täglichen und nachteiligen Reizen. Dieses Unwesen bedeutet objektiv die äußerste und schmerzhafteste Ausbeutung der Arbeitskraft der Mitglieder, die Vernichtung ihrer künstlerischen Kraft und ihrer Gesundheit. Nur durch das planmäßige organisierte Städtetheater kann dieses Unwesen überwunden werden. Und mehr als je ist es heute an der Zeit, sich zu dieser Ueberwindung zu entschließen. Man habe nur den Mut, ehrlich und aufrichtig zu sein und den ersten Schritt zu tun, um den sozialen Druck, der bisher durch die Art der Theatertruppe ausgeübt wurde, aufzuheben, um durch organische Reform und Zusammenschluß mit anderen Gemeinden in angemessener Weise neu aufzubauen. Man schaffe feste und sichere Berufsverhältnisse der Mitglieder, gewähre ihnen die dauernde Beschäftigung, die ihnen das Notwendigste an Unabhängigkeit jeder Art verbürgt, man wähle den von christlichem Kunstwillen besessenen Künstler, und man handle, wenn man diese Mindestforderungen nicht zu erfüllen nicht imstande ist, gemeinsam mit anderen Gemeinden, indem man sich selbst in den Rahmen des Möglichen hinsichtlich der Zahl der Mitglieder einfügt. Dann wird aus der Unzufriedenheit mit den heutigen Verhältnissen, die allgemein ist, ein segensreiches Ergebnis hervorgehen. Man finde den Mut zu dieser Reform um so eher, als ja viele Theatergemeinschaften an der Unklarheit, Unfestigkeit und

Dr. v. Richter geht dann u. a. auf die bekannte, jüngst erschienene Schrift von Oberbürger Dr. Kirchhoff, „Der Bismarck'sche Reichseisenbahngedanke“, ferner auf den Vorschlag von Professor Gndres-Mannheim ein, der einen Zusammenschluß der süddeutschen und sächsischen Bahnen zu einer süddeutschen Reichseisenbahngemeinschaft unter Leitung eines auf Vorschlag Bayerns ernannten Reichsaufsichtsrats will. Diesen Vorschlägen gegenüber weist Dr. v. Richter darauf hin, daß in Preußen die Regierung und die Übergroße Mehrheit der Reichsvertretung gegen die Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich ist. Auch in der sächsischen Kammer hätten sich die bürgerlichen Parteien und der Finanzminister v. Seidenitz gegen eine Reichseisenbahngemeinschaft ausgesprochen; ebenso seien im badischen Landtag die Redner aller Parteien einmütig auf dem Standpunkte, daß die Selbständigkeit der badischen Bahnen gewahrt werden müsse; von einer Reichseisenbahngemeinschaft, wie sie zwischen Preußen und Bayern bestünde, wolle niemand etwas wissen; Baden habe noch eine ganze Menge von Aufgaben zu erfüllen, die nur erfüllt werden können, wenn Baden seine Selbständigkeit in den Eisenbahnen bewahrt; die Kammer habe immer auf dem Standpunkte gestanden, daß eine mögliche Vereinheitlichung im Bereich des Reichs durch Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Verwaltungen herbeigeführt werden solle, aber unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit. In der Sitzung der ersten badischen Kammer vom 22. Dezember 1915 legte der Berichterstatter Freiherr von Böllin der Regierung nachdrücklich an das Herz, bei allenfallsigen Verhandlungen zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen darauf zu achten, daß ein gewisser Grad von Selbständigkeit erhalten bleibt, der es ermöglicht, den in unserem Lande besonders gearteten wirtschaftlichen und geographischen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Diesen Standpunkt hat namentlich auch in der letzten Zeit noch die national-liberale Fraktion der badischen Abgeordnetenkammer durch ihren Vorredner Redmann vertreten. In der Sitzung der Budgetkommission vom 2. Dezember 1915 legte ein Regierungsvertreter dar, daß bei den Erörterungen über die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens die finanzielle Bedeutung der Lokomotiv- und Personenzugengemeinschaft, wie auch die Vereinfachung des Rechnungswesens vielfach übersehen wird. Ein Mitglied betonte die bisherige Politik der Selbständigkeit der Staatsbahnen müsse fortgesetzt werden; bei der ungünstigen geographischen Lage Badens hätten Handel und Industrie ein besonderes Interesse an einer feinen Differenzierung der Tarife, die Tarifhöhe müsse daher gemindert werden.

In den von Regierungsrat Gndres-Mannheim gemachten Vorschlägen bemerkt Dr. v. Richter: Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß Preußen auf die in seinen Bahnen liegende finanzielle und politische Macht nicht verzichtet. Daraus müßte er folgerichtig den Schluß ziehen, daß die süddeutschen Staaten die politische und finanzielle Bedeutung ihrer Eisenbahnen ebenso hoch einschätzen müssen wie Preußen. Sonderbar, um nicht zu sagen schwer vorstellbar, ist die in seinem Artikel enthaltene Bemerkung, daß eine sächsisch-süddeutsche Eisenbahngemeinschaft „aus nationalen Gründen abzulehnen“ sei. Sind die süddeutschen Staaten in nationaler Beziehung weniger aufrichtig wie Preußen? Warum die Meinung dieser nur auf die süddeutschen Staaten und Sachsen sich erstreckenden Gemeinschaft durch einen vom preussischen Ministerpräsidenten als Reichskammerpräsidenten abhängigen Staatssekretär? Der Reichswille solle dem Reiche aufpassen, also eine Extraterritorialität, welche die süddeutschen Staaten zugunsten des Reiches tragen sollen dafür, daß sie auf das Verfügungsrecht über ihre Eisenbahnen verzichten.

Nur in der württembergischen Kammer wurde ziemlich einseitig die Forderung der Reichseisenbahngemeinschaft als notwendigem Gut vertreten. Dr. v. Richter bemerkt dann weiter: Die „Sonderinteressen“, von denen bei den erwähnten Vorschlägen die Rede ist, stellen wirtschaftliche Notwendigkeiten dar zur Sicherung der wirtschaftlichen Interessen wichtiger

Einzelglieder des Reiches, die sonst gegenüber den günstigeren Verhältnissen anderer Bezirke dauernd zurückbleiben müßten. Wenn im badischen Landtag auf die besonderen Interessen hingewiesen wurde, die für Handel und Industrie Baden zu berücksichtigen sind, so gelten diese Forderungen vielleicht in noch verstärktem Maße auch für Bayern.

Die bayerische Eisenbahnverwaltung — so führt Dr. v. Richter weiter aus — hat gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt mehr noch als bisher Anlaß, der in den meisten Staaten nur von privater Seite genährten Agitation auf Unterbindung ihrer Selbständigkeit gegenüber die größte Zurückhaltung zu beobachten. Anlaß der Mengehaltung der Besetzung des Reiches zum Orient ist Bayern mitten in den europaischen Verfehrsknoten gestellt; vom rheinischen Industriegebiet führt der Weg aber durch die ganze Längenausdehnung Bayerns zu den ausnahmsweise ungeschützten Ländergebieten des Ostens; damit scheitern Bayerns Eisenbahnen und Wasserstraßen berufen zu sein, die Träger eines großen Teiles des künftigen Weltverkehrs nach dem Osten zu werden. Für jeden, dem die Wohlfahrt Bayerns am Herzen liegt, können die Friedensziele Bayerns allein darin liegen, daß dem Lande nun auch die Früchte gesichert werden, die aus der grundlegenden Aenderung der Verhältnisse sich ergeben, nicht aber in dem Preisgeben gerade derjenigen Mittel, die allein in Zukunft die wirkliche Anteilnahme an den großen Problemen der Neuorientierung des mitteleuropaischen Handels gewährleisten.

Auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft darf uns keinen Augenblick darüber täuschen, daß die Selbständigkeit unserer Eisenbahnen nur dann dauernd aufrecht erhalten werden kann, wenn die Bahnen stets in ihrer vollen Leistungsfähigkeit erhalten werden und dabei alle wirtschaftliche Sparsamkeit, namentlich auch in Person und Einrichtungsgehalt, aber wirksame Eisenbahnlösung ferngehalten wird. Als eine der vornehmsten Aufgaben und Pflichten der bayerischen Verwaltung möchte ich in diesem Zusammenhang ganz besonders bezeichnen ein streng lokales Entschlossenwerden und festes Einberufen gegenüber den übrigen angrenzenden Verwaltungen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. April 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unteroffizier Andw. Himmelsbach, Oberbatterieführer 213, zuletzt Lehrer an der K. S. Schule dahier.

Kondukteur Kurt Müller, beim Postamt Feld-Str. Regt. 12, Sohn des Herrn Förster Müller in Ga. Helmrich Lang.

Bereit wurde Amalthea Hans Hess beim Bezirksamt Pforzheim zum Bezirksamt Weinheim.

Polizeibeamter für den Postverkehr mit den in der Schweiz untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen gehen die allgemeinen Bestimmungen für den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen im Ausland, wie sie in den Schalterbüchern der Postämter ausstehen. Die Sendungen in die Gefangenen sollen die Bezeichnung: „Kriegsgefangenen-Sendung Schweiz“ tragen.

Wiedervermehrung und Vorratserhebung. Das Ministerium des Innern weist darauf hin, daß die am 15. April stattfindende Viehwirtschaftszählung sich außer auf Rindvieh, Schafe und Schweine auch auf Pferde, Ziegen, Ferkel und Kaninchen (Stallhühner) erstreckt. Mit der Viehzählung wird eine Aufnahme der vorhandenen Vorräte an frischem Fleisch in Küchlein, sowie an gezeigten und geräucherter Fleisch, Schinken, Speck, Därreisch, Danerwürst und Konserven, soweit diese Fleischwaren insgesamt bei einem Vorrat 10 Pfund überwiegen, verbunden.

Ungünstigkeit der Berufsverhältnisse der Mitglieder eine Wilschuld tragen; sie errichteten eigene Theatergebäude, sie gründeten eigene Betriebe, aber die sozialen und künstlerischen Folgerungen, die sich in der Beschlagnahme von Dörfern und Wäldern daraus ergaben, haben sie vielfach zu leben abgesehen. Was aber durch Organisation zu erreichen ist, hat uns abermals der Krieg gelehrt. Es ist nicht einzusehen, warum die Lehren, die wir bei der Verteilung der Gegenstände des täglichen Bedarfs, der Lebensmittel gewonnen haben, und nicht auch bei der Verteilung der geistigen Nahrungsmittel des Volkes sich nicht erweisen sollten. Möchten die Städte bei der Neuorganisation ihres Theaterwesens während des Krieges oder nach dem Krieg sich doch immer von der Grundwahrheit leiten lassen: nicht von der Finanzfrage, sondern von der richtigen Organisation hängt das Gelingen ihrer Spandahme ab.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Ausführung des Bach-Chors in der Christuskirche.

Wie schon mitgeteilt, findet am Dienstag, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Christuskirche ein Bach-Chor-Konzert unter Leitung von Frau Maria Gerstheim (Soprano), Frau Seattle Landmann (Orgelbegleitung) und Herrn Hofverwalter Joachim Kromer (Bariton) statt. Leitung des Orgelchors: Arno Landmann. Unter anderem kommt der 18. Psalm von Gust. von Wegel und der 64. Psalm von Arno Landmann zur Ausführung. Der Verkauf der Karten hat in den letzten Aufstellungen bereits begonnen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Die heutige 45. ordentliche Generalversammlung wurde von Herrn Oeh. Kommerzienrat Dr. jur. Richard Brosien mit folgender Ansprache eröffnet:

Sehr geehrte Herren!

„Als wir vor einem Jahre nach der Generalversammlung von verabschiedeten, gestattete ich mir der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß wir die diesjährige Generalversammlung nach einem siegreichen Frieden in den Räumen unseres Neubaus abhalten könnten. Der erste Teil der ausgesprochenen Hoffnung ist zwar noch nicht in Erfüllung gegangen, aber ein jeder Deutsche hat die lebhafteste Überzeugung, daß der gewaltige Krieg uns den weiteren Sieg und den von uns gewollten Frieden bringen wird. Wohl aber ist der zweite Teil unserer Hoffnung erfüllt. — Wir begrüßen Sie, sehr geehrte Herren, in unseren neuen Saal, allerdings muß ich offen hinzufügen, der Not gehorchend. Denn wie Sie sehen, ist der Neubau noch lange nicht fertig und da wir alle übrigen Räume, die nicht in den Umbau hineinbezogen sind, für die Aufrechterhaltung des Betriebes nötig hatten, so haben wir wenigstens diesen Saal fertigstellen lassen, um doch die Generalversammlung in unserem Hause abhalten zu können. Unter keinen Umständen soll aber mit diesen Worten irgend ein Akt der Einweihung unseres Neubaus angedeutet werden. Das ist einer späteren Zeit vorbehalten.“

Nun glaube ich, daß es einem jeden von Ihnen, meine Herren, beim Eintritt in diesen herrlichen Raum so ergangen ist wie mir. Ein Jeder wird den Eindruck haben, daß hier die Kunst in vollster Harmonie für das Schöne wirkt. Was hier deutsche Kunst und deutsches Handwerk vollbracht haben, muß erfrischend und erbeugend auf einen jeden einwirken. — Und in weiterer Harmonie mit dem steht die Bilanz der Rheinischen Creditbank, auf die überzugehen ich mir jetzt erlauben werde in Erledigung der Tagesordnung.“

Hierauf wurde zunächst die Anwesenheit von 55 Aktionären mit einem Kapital von M. 39 136 200 festgestellt.

Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden dann gliedweise erledigt. U. a. setzte die Generalversammlung die Dividende auf 6 Prozent (i. V. 5 Prozent) fest. Zum letzten Punkte der Tagesordnung betreffend die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern teilte der Herr Vorsitzende erläutern mit, daß Herr W. C. Escher aus der Direktion der Schweizerischen Kreditanstalt angeschlossen sei und die Stellung eines Vizepräsidenten der gemeinsamen Anstalt angenommen habe. Nach den bestehenden Bestimmungen sei er gehalten, seine Stellung als Mitglied des Aufsichtsrats bei bevorstehenden Wahlen niederzulegen. Das bedinge auch ein Scheitern am dem Aufsichtsrat der Rheinischen Creditbank, welche den Verlust dieses hervorragenden Fachmannes tief bedauern und zur Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zur Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich die Neuwahl des Herrn Ernst Groß vom gemeinsamen Institut in den Aufsichtsrat der Rheinischen Creditbank beantragen. Herr Escher werde der Aufsichtsrat der Rheinischen Creditbank stets als dankbares Angehöriges bewahren und persönlich die freundschaftlichen Beziehungen zu ihm aufrecht erhalten.

Die Generalversammlung beschloß hierauf einstimmig die Neuwahl des Herrn Ernst Groß von der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich und die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Herren: Adolf Kahn, Direktor C. Michalowsky, Oeh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. A. Ciemann, Omerathonsen R. von Koch, Oeh. Kommerzienrat Generalkonsul R. Koelle und Kommerzienrat H. Dyckerhoff.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß nach Drucklegung des vorjährigen Berichts das verlässliche Mitglied des Aufsichtsrats Franz Karcher in Kaiserslautern verstorben sei. Die Rheinische Creditbank verliere in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Verdienste der diesjährige Bericht in üblicher und gehobener Weise hervorhebt. Vom Beamtenkörper habe die Rheinische Creditbank weitere 31 Angestellte verloren, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Ihre Namen werden im Neubau in Ehrenleiste verewigt werden. Die Versammlung einte das Andenken der Helden durch Erheben von den Sitzen.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste in besseren Zeiten nach einem siegreichen Frieden und im vollendeten Neubau stattfinden möge.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh.

Die heute vormittag im Sitzungssaal des Bankgebäudes zu Ludwigshafen a. Rh. stattgefundene ordentliche Generalversammlung war von 94 Aktionären besucht, die ein Kapital von M. 31 876 000, d. h. mehr als drei Fünftel des gesamten Aktienkapitals vertraten. Die üblichen Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig genehmigt, die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt, die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Handelskammerpräsident Franz v. Wagner und Oehelmer Justizrat Dr. Carl Stephan, wieder und Herr Oeh. Kommerzienrat Dr. R. Brosien neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Austritt des letzteren aus dem Vorstande gab dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bank-Handelskammerpräsident F. v. Wagner, Ge-

legenheit, die Verdienste des Herrn Oehelmer Brosien um den Zustandekommen der Interessengemeinschaft zwischen der Rheinischen Creditbank und der Pfälzischen Bank zu würdigen. Welche Bedeutung dieser vor 5 Jahren abgeschlossenen Interessengemeinschaft und der damit verbundenen Aufnahme der Pfälzischen Bank in den mächtigen Konzern der Deutschen Bank zukommt, haben gerade die letzten Jahre mit besonderer Deutlichkeit gezeigt. Es ist ein entschiedenes Verdienst unserer Großbanken, daß der General-Geldmarschall Hellerrich bei seinen Anleihen stets über die genügenden Truppen verfügt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Mitglied des Aufsichtsrats, Herrn Dr. Gustav Schneider-Stuttgart einige warme Worte. Derselbe trat mit der Aufnahme der Süddeutschen Bank in die Pfälzische Bank im Jahre 1912 in den Aufsichtsrat des zuletzt genannten Instituts ein und hat dessen Interessen mit regem Eifer zu fördern gesucht.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, A.-G., Mannheim.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung, die nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal des Instituts unter Vorsitz des Herrn Majors Ernst Bassermann stattfand, waren 27 562 000 Mark Kapital durch 36 Aktionäre vertreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Herr Vorsitzende die Namen der Angestellten, die den Heldentod fürs Vaterland gefunden haben und betonte, daß die Gesellschaft ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren werde. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehre der Helden von den Sitzen.

Hierauf wurde die Tagesordnung ohne Erörterung genehmigt, die Dividende auf 5 Proz. (wie i. V.) festgesetzt und die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats: Kommerzienrat Ernst Ladenburg, August Ladenburg, Reichsrat Franz Buhl und Oehelmer Kommerzienrat Emil Egelhaard einstimmig wiedergewählt.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt, 10. April (Priv.-Telegr.) Der Freiverkehr zeigte bei Eröffnung der Börsenwoche ein ruhiges Aussehen. Die Stimmung war jedoch auf den meisten Gebieten recht zuversichtlich. Höher berührt wurden unter anderem Papier, Fahrzettel Eisenach, die auf die Dividendenerklärung lebhaft gehandelt wurden. Von chemischen Werten, die im allgemeinen gut behauptete Tendenz aufwiesen, waren Hönningen getragt. Auch für Zuckerfabriken bestand Nachfrage. Elektrische Papiere preisfallend. Schuckert lagen fest. Schiffahrtsaktien unverändert und still. Rüstungspapiere ruhig. Zellstofffabrik Waldhof fest. Rheinstahl arbeitete lebhaft gehandelt. Leder behauptet.

Auf dem Montanaktienmarkt finden Eisenaktien noch Phönix mehr Beachtung. Am Rentenmarkt blieb die Tendenz fest, bei allerdings beherrschenden Umsätzen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 10. April. Im Börsenverkehr kann bei nächstem Geschäft nach anfänglich unregelmäßigen, aber sich in ziemlich bescheidenen Grenzen haltenden Kursbewegungen auf dem Industriemarkt eine entscheidende Festigkeit zum Durchbruch. Reger Handel waren Dynamit und Eisenaktien. Auf dem Anleihenmarkt hielt die Geschäftstätigkeit an.

Table with 4 columns: Werten, Brief, Geld, Brief. Lists various market values and exchange rates.

Murgwerke.

Der Murgstollen mit einer Gesamtlänge von 5543 m wurde für die Ausführung durch die Anlage von drei Quersollen in vier Abschnitte unterteilt, so daß in ganzen acht Angriffsstellen für den Stollenvortrieb gewonnen wurden. Die einzelnen Abschnitte haben folgende Längen:

- Kirchbaumwiesen-Raumstützachtal 1845 m
Raumstützachtal-Stangenbrück 1676 m
Stangenbrück-Holderbach 1620 m
Holderbach-Wasserschloß bei Forbach 332 m

Zur Gewährleistung der sichern Abdeckung des Stollens wurde in die Landesvermessung ein besonderes Dreiecknetz eingelegt, das die einwandfreie Bestimmung der Eingangsrichtungen der beiden Hauptzugänge und der drei Querstollen ermöglicht hat.

Der ganze Stollen liegt im massiven Granit, der bei den verfügbaren minderwertigen Sprengstoffen und dem Mangel an einer genügenden Zahl geübter Minerale den Fortschritt im Stollen erschwert und verzögert hat. Während der letzte Abschnitt von 332 m zwischen der Holderbach und dem Wasserschloß schon im Juni 1914 durchgeschlagen wurde, ist nunmehr auch in dem 1845 m langen Teil zwischen Kirchbaumwiesen und dem Raumstützachtal am Donnerstag, den 6. April 1916, nachmittags 5 Uhr, der Durchschlag erfolgt.

Sowohl die Richtung wie auch die Höhenlage und Längsneigungen haben beim Durchschlag außerordentlich gut gestimmt. Bis jetzt sind im ganzen 4433 m Vortriebsstollen oder 75 Prozent der ganzen Stollenslänge hergestellt. Im Teilstollen von Raumstützachtal bis Stangenbrück fehlen noch 820 m, in jenem zwischen Stangenbrück und Holderbach noch 290 m. Durch die Aufstellung neuer Maschinen hofft die Unter-

nehmung die Arbeiten so fördern zu können, daß auch der Durchschlag zwischen Stangenbrück und Holderbach in Bilde möglich sein wird und der Vollbruch rascher erfolgen kann.

R. Priester A.-G., Berlin.

Die Aufsichtsratsitzung beschloß, der am 3. Mai d. J. stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 30 Prozent und einen Bonus von 25 Prozent nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen gegen 16 Prozent i. V. zur Verteilung vorzuschlagen.

Rügerswerke A.-G., Berlin.

In der Sitzung des Aufsichtsrats der Rügerswerke-Aktiengesellschaft wurde beschlossen, der auf den 29. April 1916 einzuführenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent für das Geschäftsjahr 1915 (gegen 10 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen. Der Bruttogewinn für 1915 einschließlich M. 452 543 Gewinnvortrag beträgt Mark 7 550 195 gegen Mark 6 645 054 (einschließlich Mark 488 543 Gewinnvortrag) im Vorjahre. Die Abschreibungen betragen M. 1 133 422 gegen M. 1 160 497 im Vorjahre. Der Reingewinn für 1915 beträgt Mark 3 737 499 gegen 3 201 491 i. V. Dem Spezialreservofonds sollen M. 300 000 wie i. V. und dem Reservofonds für Talonsteuer 30 000 M. wie im Vorjahre überwiesen werden. Nach Dotierung des Wohlfahrtsfonds für Beamte und Arbeiter mit 150 000 Mark wie i. V. sollen 454 867 Mark gegen 459 543 Mark i. V. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Beeinträchtigung der Schweiz durch den Vierverband.

Die schwere Beeinträchtigung der Schweiz durch den Vierverband wird in einem interessanten Artikel nachgewiesen, den Rudolf Goerrig in der neuen Nummer der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ veröffentlicht. An dem Beispiel der Société Suisse de surveillance, des vom Vierverband in der Schweiz gegründeten Einfuhrtrusts, wird dargelegt, wie der Vierverband die Schweiz unter seine Kontrolle zu bringen verstanden hat, ohne allerdings selbst Vorteil daraus zu ziehen. Der Weltkrieg hat das Wirtschaftleben der Schweiz und der Schweizer Industrie, die im wesentlichen Veredelungsindustrie ist, in schärfer Weise getroffen. Das Bestreben des Vierverbandes ging dahin, die Neutralen zur Mitwirkung an dem Ausbungerungsplan gegenüber den Mittelmächten zu zwingen, und man ließ daher den Steuern der Ein- und Ausfuhr fast völlig eintrudeln. Der Vierverband machte die Einfuhr von Rohstoffen von den härtesten Bedingungen abhängig. Schließlich kam der Einfuhrtrust zustande, dem sich die Schweizer Industrien nur mit Widerstreben fügten: die Statuten dieser Société Suisse de surveillance barbaren, wie die in diesem Aufsatz zum erstenmal in deutscher Uebersetzung veröffentlichten Statuten der S. S. S. zeigen, auf reiner Unvollständigkeit gegenüber der kleinen Schweiz. Die Gründung des Einfuhrtrusts bedeutet aber nicht, wie man immerhin erhofft hatte, das Ende, sondern eigentlich erst den rechten Anfang der Schwierigkeiten für die Schweizerische Rohstoffversorgung. Drastische Beispiele dafür hat die französische Handelskammer in Gené in einer Eingabe an den französischen Minister des Auswärtigen gegeben, worin direkt um Aufhebung des Trustes gebeten wird, der als eine „Erfüllung des Teufels, die unserer Handel, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft den Tod und unseren Feinden das Leben bringt“, bezeichnet wird. Doch auch die schwersten wirtschaftlichen Nöte der Schweiz werden, wie Goerrig sagt, „die Politik des Vierverbandes wohl kaum veranlassen, diesen ganzen völkerrechtswidrigen Handelskrieg aufzugeben, der alles in Mitleidenschaft zieht und doch so erfolglos ist.“

Warenmärkte.

Mannheimer Produktionsbörse. Mannheim, 10. April (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnhfrei Mannheim.

Table with 2 columns: Werten, Brief. Lists market prices for various goods like wheat, flour, and oil.

*) Bahnhfrei frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverwalt.

Tendenz: Kleinst ohne Geschäft.

Berliner Produktionsmarkt.

WTB. Berlin, 10. April. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Weizenpreis M. 17-18, Speisepreis M. 37-38, Runkelrüben M. 4,80, Spelzpreis M. 11-12, Pflanzmehl M. 6, Heidekraut, ord- und wasserfrei M. 2,60-2,70, Zichorienbrocken M. 36-38, Kleinschl M. 28,50 per Zentner.

WTB. Berlin, 10. April. Getreidemarkt ohne Notierung. Bei stillem Verkehr war die Tendenz des Produktionsmarktes fest. Leichter gefragt und zu höherem Preise gehandelt wurden Speis- und Spelz. Letzterer ist knapp, da die Vormonats- je seitens der Mühle noch nicht ganz erfüllt. Röhren etwas mehr angeboten; der Preis ist unverändert. In Sostarteln ist das Geschäft ruhig.

Nürnbergiger Hopfenmarkt.

R. In der vergangenen Woche schrumpften die täglichen Durchschnittsmengen auf 50 Ballen, die Bahnabladungen auf 30 Ballen zusammen. Letztere blieben an einzelnen Tagen ganz aus. Die Umsätze erstreckten sich im allgemeinen auf Markt-, Habertauer und Würtenberger Hopfen. Sie er-

zielten Preise im Rahmen von 18 bis 30 Mark. Die geringen Hopfen mußten sich jetzt auch wieder einen kleinen Preisrückgang gefallen lassen. Die Nachfrage läßt sowohl vom Kundenschaftstand wie von der Spekulation immer mehr nach. Die guten Verhältnisse, unter denen die Hopfenböden sich über den Winter gehalten haben, und die für die nächste Ernte vorerst noch die besten Aussichten, namentlich bei der jetzigen guten Witterung erboffen lassen, halten bei der eingeschränkten Bierproduktion die für die Hopfen in Betracht kommenden Käuferkreise vorerst von weiteren Einläufen zurück. Die Käufer sind daher neuerdings wieder in stärkerem Maße abgabewillig. An den Produktionsorten befinden sich in erster Hand in Bayern fast keine Hopfen mehr. Nur einzelne Produzenten haben sich bis jetzt entschlossen, mit der Angabe einiger ihrer vorjährigen Hopfen noch etwas zurückzubehalten, aber sie haben diese Absicht jetzt auch meist vollends aufgegeben. An den Märkten herrschte in der letzten Woche allgemein dieselbe ruhige Stimmung wie am Nürnberger Markt. Auch am Sauer Markt gingen nur wenige Posten in anderen Besitz über. Die Preise mußten sich ebenfalls eine neuerliche Abbrockung gefallen lassen und bewegten sich zwischen 70 und 110 Kronen. Am Sauer Markt hat eine Firma in den letzten Tagen wieder eine englische Annulla-erlaubnis für Hopfen erhalten. Das sind aber nach wie vor große Selbheiten, die auf keinerlei Aussicht auf mehr Wiederholungen hat. Für deutsche Hopfen sind unsere Wissens seit März vorigen Jahres solche Erlaubnisse überhaupt nicht mehr erteilt worden. Das Hopfenaufgeschäft liegt daher noch wie vor sehr ruhig. Nach dem neuen zentralen Statute geht noch die und da etwas Hopfen. Der Handel muß eben die Entwicklung der Verhältnisse mit verschränkten Armen abwarten. Für den 1916er Hopfen sind die Aussichten unter den jetzigen Verhältnissen sehr entmutigend. Die Brauereien werden etwas neue Hopfen zur Vermischung mit ihren alten Beständen, wie alljährlich, zukaufen. Der Handel und die Spekulation haben aber, wenn sich bis dahin die Verhältnisse nicht geändert haben, die Lager mit alten auf Spekulation gekauften Hopfen so voll, daß sie mit dem Zufall neuer Hopfen sehr vorsichtig sein müssen. Die Besorgnisse der Produzenten sind daher wohl berechtigt, und die Annullaerlaubnisse derselben in ihren Hopfengärten verständlich so bedauerlich sei, daß dabei viel Ansehens verloren geht und die Neuanlage von Hopfen sehr kostspielig und langwierig ist, und bei etwaigen raschem Aufschwung des Hopfengeschäftes nur langsam zum Zuge kommen würde.

Mannheimer Viehmarkt.

Amst. Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehmarkts, Mannheim, den 10. April 1916.

Table with 4 columns: Rinder, Preis für 50 Kilo, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists prices for various types of cattle.

Table with 4 columns: M. Kühe 133 St., Preis für 50 Kilo, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists prices for cows.

Table with 4 columns: III. Schafe, Preis für 50 Kilo, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists prices for sheep.

Table with 4 columns: IV. Schweine 150 St., Preis für 50 Kilo, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists prices for pigs.

Table with 4 columns: Zusammen 471 Stück, Preis für 50 Kilo, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists prices for various livestock.

Handel mit Großvieh, Kühen und Schweinen lobbar. *) Stallschlachtpreise: 100 St. für 1 Zent. Lebendgewicht, hierzu kommt noch 2 1/2, Handlungsgewinn.

Stallschlachtpreise: 100 St. für 1 Zent. Lebendgewicht zuzüglich 2 1/2, Handlungsgewinn.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 10. April. (Nichtamtlich.) Der Ausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel O. m. b. H. in Berlin, Dellerstraße 14, Tel.-Adr.: Kaffee, Kriegsinflak, Tee: Kriegsteil, teil mit: Die große Anzahl der an uns gegangenen Zuschriften veranlaßt uns nochmals auf die Verordnung des Reichskanzlers vom 6. April 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 245 folgende) zu verweisen, wonach seit dem 7. April Rohkaffee nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses getrielet werden darf. Die Zustimmung wird, solange sich der vorrätige Vorrat nicht übersehen läßt, nicht erteilt werden.

Verantwortliche: Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldschmidt; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agler; für den Instruktion und Geschäftliches: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. - B. H. Direktor: I. V.: Julius Weber.

Büchertisch.

Wora geht, 'Nach Osten!'. Große Ausgabe. 200 Seiten mit 107 Abbildungen. Gebunden 10 Mk. (Leipzig, B. A. Brockhaus.)

'Sächsisches Industrie'. Die Nummer 6 des Jahrgangs 1916 der in Weimar erscheinenden 'Sächsischen Industrie'.

Kriegsgegenstände und die Kriegsergebnisse. — Der Weg der Kriegsergebnisse. — Der Weg der Kriegsgegenstände.

Ein Jubiläumstag zum zweiten Weltkrieg. Die beiden Weiber. Von Dr. Wilhelm Klein.

Die deutsche Industrie. Die Nummer 6 des Jahrgangs 1916 der in Weimar erscheinenden 'Sächsischen Industrie'.

Die deutsche Industrie. Die Nummer 6 des Jahrgangs 1916 der in Weimar erscheinenden 'Sächsischen Industrie'.

Die deutsche Industrie. Die Nummer 6 des Jahrgangs 1916 der in Weimar erscheinenden 'Sächsischen Industrie'.

geschlichen Krollen greifen vielfach auf historische Vorbilder, auf bekannte Formveränderungen zurück.

Katholische Gemeinde. Montag, den 11. April 1916.

Damenhüte. In reicher Auswahl an vorzeitlichen Preisen.

Ausgang aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Rehdarun.

Neue Literatur. Badische Heimat. Verlag H. Braun'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.

Wassercreme? Nein! Nur Oel-Wachs-Lederputz Nigrin.

- 1. h. Koller u. Töchter Philipp Weidner e. T. Elberfeld.
- 2. h. Schneider Otto Scherer e. S. Albst.
- 3. h. Habelsch Wilh. Stahl e. S. Göttingen.

- 14. Henschler Ernst Kohl u. Johanna Weidner.
- 17. Bergmann August Hof u. Rosa Siegel.
- 18. Inhaberteur Joh. Spay u. Rosa Weidner.



Die ewige Schmach!

Ein Geistesroman aus dem Elsass von Erika Grupe-Böcher.

Man kann über ein Volk lachen, man kann über einen Mann lachen, man kann über einen Mann lachen, man kann über einen Mann lachen.

durchläuft den Kopf, abgestrichen von den verlebten Mächten und bewimmerten Einbrechern.

gen. Aber was würde dann? Diese Frage kommt jetzt auch der alte Oettel höchst zu erörtern.

gen. Aber was würde dann? Diese Frage kommt jetzt auch der alte Oettel höchst zu erörtern.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Nachklausuren der Studenten... Sonntag 15. April 1916... Montag 16. April 1916...

Gallenberg-Stiftung.

Demnach soll das Jahresergebnis für 1915 gestellt werden. Die Stiftung bezweckt die Unterstützung würdiger und bedürftiger... Sonntag 15. April 1916...

Dankfagung.

Folgende weitere Spenden sind nun eingegangen, wofür wir herzlich dank aussprechen. Zur Aufnahme von solchen sind auch weiterhin die Briefkasten, die Stadtkasse und die Geschäftsstelle...

Ernt V. Kaufmann-Stiftung.

Das Jahresergebnis für das Jahr 1915 ist dem Verwaltungsrat am 15. Juni zu stellen. Es sind davon verwendet worden, zum Teil in freier Hand...

Hauszins-Bücher

Dr. J. Hauszins Buchverlag, G. m. b. H. in Heidelberg

Kriegsversicherungen.

Hierdurch bringe ich zur öffentl. Kenntnis, dass ich sämtliche Kriegsversicherungen für Offiziere und Mannschaften bis zu M. 40.000... Karl Theodor Balz

Pfaff-Nähmaschinen

Deutsches Erzeugnis für Familien-Gebrauch und alle gewerblichen Zwecke. Unübertroffen im Nähen, Stopfen und Stücken. Alleinverkauf bei Martin Decker

Handels-Hochschule Mannheim.

Verzeichnis der Abendvorlesungen des Sommer-Semesters 1916. Montag: 7-8 Uhr: 1) Vorträge über...

Mannheim - Nibelungenaal - Rosengarten

Sonntag, den 16. April 1916

Wiederholung der 8. Musikalischen Akademie

des Großherzoglichen Hoftheater-Orchesters verstärkt durch auswärtige Künstler auf 100 Mitwirkende

Direktion: Herr Hofkapellmeister Wilhelm Furtwängler



Vortrags-Folge:

- 1. Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-dur für großes Streich-Orchester... 2. Richard Strauss: Op. 64, für großes Orchester

Eine Alpeninfonie

Die Aufführung findet statt zu Gunsten der Zentrale für Kriegsvorfürge.

Beginn punkt 8 1/2 Uhr. Kassenöffnung 9 1/2 Uhr. Ende gegen 5 Uhr

Preise der Plätze

Parquet: Abt. I M. 3.-, Abt. II M. 2.-, Abt. III M. 1.-, Abt. IV M. 0.50...

Zur gefl. Beachtung!

Um die auf etwa 1 1/2 Stunden berechnete Dauer der Akademie nicht zu überfordern und gleichzeitig unheimliche Störungen zu vermeiden...

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied, Herr Paul Müller...

Freiwillige Feuerwehr

Wannheim, 2. Kompanie. Sonntag, den 17. April, abends 7 Uhr...

Verloren

Schwarze Briefertasche verloren. Inhalt über 200 RM. Gegen gute Belohnung abzugeben...

Portemonnaie

mit über 70 RM. Inhalt, von armen Dienstmädchen verloren.

Vermischtes

Zahnarzt Dr. W. Rosenfeld. P. 2, 14. 1916. Ist wieder geöffnet.

Unterricht

Stabier u. Klein-Unteroffizier, abends, 21. April, 1916.

Geldverkehr

Banker sucht sofort zur Erhöhung einer Depotstelle 10000 RM.

Ankauf

Gebrauchte gut erhaltene Gewandstücke, Regenschirme, etc.

Wer

die höchsten Preise für getr. Kleider...

Fräulein

hat sich einige Zeit verabschiedet...

Buchhalter

sucht in freier Hand, reich im Portemonnaie...

Gummi-Sohlen

besser u. billiger als Leder - werden sofort bestellt - von M. 1.50 an

Goldkorn, R 3, 5

Goldkorn, R 3, 5 8799

Stellen suchen

Jung. Redakteur m. gut. Kenntn., gut. Kenntn. in Fremdspr., etc.

Stellen suchen

Stellengefuche für Kriegsbeschädigte.

- 1. Gelehrter Mann sucht Stelle als Magasinier... 2. Gelehrter Mann sucht Stelle als Magasinier... 3. Gelehrter Mann sucht Stelle als Magasinier...